



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,

anlässlich
der Grundsteinlegung für den Neubau des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung,
Dienstsitz Berlin

am 15. Mai 2012
in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Ich heiÙe Sie herzlich willkommen auf einer für uns wunderbaren Baustelle. Wir befinden uns in einer besonderen Ecke in Berlin: im Regierungsviertel in unmittelbarer Nähe zu Kanzleramt und Reichstag, am Spreeufer, dem Kapelle-Ufer. Das entspricht unserem Ziel: Mit dem, was wir tun, mit Bildung und Forschung, wollen wir in die Mitte der Gesellschaft kommen und das bedeutet, dass wir dann auch an besonders attraktiven Orten in unseren Städten einen Platz finden.

Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Berlin arbeiten derzeit an drei Standorten in der Stadt. Wer sich mit Kommunikation in einem Unternehmen oder in einer Behörde beschäftigt, der weiß, dass das nicht kommunikationsförderlich ist. Auch der Hinweis auf Computer und das digitale Zeitalter hilft nur wenig. In jedem Büro, in jedem Unternehmen, in jeder Behörde, in der es auch um neue Ideen geht, ist unmittelbare Kommunikation nötig, um gut zusammenzuarbeiten und um kreative Lösungen finden zu können. Wir brauchen ein inneres Zusammengehörigkeitsgefühl und dafür schaffen wir gerade die äußeren Voraussetzungen. Für das Bundesministerium für Bildung und Forschung ist es ein großer Fortschritt, künftig in Berlin ein Haus zu haben. 350 Berliner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter warten darauf. An dieser Stelle ein wichtiger Hinweis für die Bonner Kolleginnen und Kollegen: Bonn bleibt erster Dienstsitz des Ministeriums.

Während der letzten Wochen sah man, wie die Baustelle installiert wurde. Gewaltige Erdmassen wurden bewegt. Es gibt eine besondere Grundwassersituation – eine Herausforderung, die bereits gut bewältigt wurde.

Unser Ziel ist: Aus dem so genannten Kapelle-Ufer soll ein „Zukunfts-Kiez“ werden – ein „Zukunfts-Kiez“ in Berlin, angrenzend an den Charité-Campus mit seinen weltweit beachteten Instituten, darunter auch das Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie. Die Forschungspolitik zieht mitten in den Kiez, in dem die Wissenschaft schon ihren Platz hat. Und hier wird nicht nur das Ministeriumsgebäude errichtet, sondern es wird auch das „Haus der Zukunft“ folgen, das Schaufenster für den Wissenschafts- und Innovationsstandort Deutschland.

Das ist gut, denn immer mehr Touristen kommen aus dem In- und Ausland nach Berlin: in eine wunderbare Museumslandschaft, in der man viel erfahren kann über die Geschichte dieser Stadt, die Kultur und die Kunst. Wir wollten auch an zentraler Stelle einen Ort schaffen, an dem ein Blick auf mögliche Ideen, Wege und Lösungen für die Zukunft geworfen werden kann.

Im Kern beschäftigt sich das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit der Frage: Wie schaffen wir, dass diejenigen, die gute Ideen haben, auch geeignete Wege finden, sie zu entwickeln? Wie schaffen wir, dass aus diesen Ideen neue Produkte, Verfahren und Dienstleistungen werden? Und genau davon soll das „Haus der Zukunft“ eine Ahnung vermitteln.

Mit unserem Neubauprojekt gehen wir neue Wege: Zum ersten Mal in Deutschland wird ein ziviles Bundesgebäude in einer Öffentlich-Privaten Partnerschaft (ÖPP) gebaut und betrieben. Es ist die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft. Ich bin davon überzeugt, dass ein solches Zusammenspiel öffentlicher und privater Träger bei vielen anderen Projekten eine wichtige Rolle spielen wird. Die Zusammenarbeit ist für alle Beteiligten mit neuen Erfahrungen verbunden: für das Ministerium, für die Architekten, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin und die externen Berater.

So viele verschiedene Häuser zusammenzubringen ist nicht einfach. Ich freue mich deshalb umso mehr, dieses gemeinsame Projekt zu verwirklichen.

Wenn ein Forschungsministerium baut, muss der Bau erkennen lassen, wovon es überzeugt ist: Nachhaltigkeit. Es geht um einen klugen Umgang mit Ressourcen, vor allem mit natürlichen Ressourcen. Wir haben uns um nachhaltige und qualitätsvolle Architektur bemüht.

Die Ideen des Architekturbüros „Heinle, Wischer und Partner“ zur architektonischen Gestaltung an einem exponierten Standort mit hohen städtebaulichen Anforderungen überzeugten. Hier nur einige Beispiele:

- Die Aufnahme des Spreeverlaufs – die Bewegung und der Kurvenreichtum spiegeln sich auch im Bau wider.
- Kein Büroraum liegt zur Bahnseite hin.
- Der Haupteingang an der Seite zur Spree ist ausgesprochen repräsentativ und signalisiert Offenheit.
- Zur Bahntrasse hin wechseln sich geschlossene und transparente Fassadenelemente ab. Hier wird die LED-Laufschrift an den Glasübergängen die Aufmerksamkeit zusätzlich auf das Ministeriumsgebäude lenken.
- Die Außenfassade mit Naturstein- und Photovoltaikerelementen ist qualitativ sehr hochwertig und energetisch hoch wirksam.

In diesem Gebäude, in der Konzeptionierung, der Ausstattung und in vielen Details, soll viel von dem sichtbar sein, womit wir uns beschäftigen. In dem Bau spiegeln sich interessante Ergebnisse aus der Forschung wider und vor allem drei Leitbilder: Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Innovation.

Hinzu kommt die Wirtschaftlichkeit. Gegenüber der Kostenschätzung für eine konventionelle Eigenrealisierung ist das jetzige Angebot rund 9,5 Prozent günstiger. Wir bemühen uns nicht nur um nachhaltiges sondern auch um kostengünstiges Bauen. Das ist wichtig, besonders auch hinsichtlich der Rechenschaft, die wir gegenüber dem Deutschen Bundestag geben. Deshalb freue ich mich sehr, dass wir auch über den Vertragszeitraum von 30 Jahren mit Einsparungen von rund 28 Millionen Euro rechnen können. Qualität im Blick auf Nachhaltigkeit und ökonomische Stimmigkeit sind die zwei wesentlichen Elemente.

In den Grundstein, den wir heute legen, ist eine Kupferrolle eingelassen. Darin befinden sich Planungsunterlagen des Neubaus, aktuelle Tageszeitungen aus Berlin und Bonn, etwas Münzgeld und exemplarisch zwei Artefakte, die in engem Bezug zum BMBF stehen.

Die zwei Artefakte kommen aus der aktuellen Werkstoffforschung: ein Retinachip, der blinden Menschen ermöglicht, durch elektrische Stimulation Muster und Buchstaben zu erkennen; außerdem eine Lithium-Ionen-Batteriezelle. Sie stehen für zwei Aufbrüche in unserer Gesellschaft; mehr noch: Sie stehen für zwei Schwerpunkte unserer Forschungsagenda. Ein Beispiel ist aus der Gesundheitsforschung, das andere aus der Energieforschung.

Ich freue mich, dass sich alles so gut gefügt hat: ein guter Entwurf, eine wunderbare Ästhetik, eine nachhaltige Bauweise und die Möglichkeit einer gut verantworteten Finanzierung. Das Ministerium für Bildung und Forschung und das „Haus der Zukunft“, das eine Ahnung gibt von dem, was einmal interessant und relevant werden wird, werden in der Mitte von Berlin stehen, im Zentrum des Regierungsviertels, nahe am Parlament, das unser eigentlicher Arbeitgeber ist. Das neue Gebäude steht im Zentrum des Regierungsviertels, auch weil wir davon überzeugt sind, dass Bildung und Forschung, dass Wissenschaft und Innovation der Schlüssel für Zukunftsfähigkeit, für Innovationsfähigkeit und damit für künftige Lebensqualität und künftigen Wohlstand sein werden.

In diesem Sinne sage ich allen am Bauprojekt Beteiligten meinen herzlichsten Dank: den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Hauses, die für dieses Neubauprojekt zuständig sind, den Projektbeteiligten der öffentlichen Hand, des Bauunternehmens BAM Deutschland AG und des Architekturbüros. Ich verbinde den Dank mit guten Wünschen für diejenigen, die auf dieser Baustelle in den nächsten Monaten arbeiten werden – auf dass wir einen Bauverlauf erleben werden, ohne dass Menschen Schaden nehmen. Ich wünsche mir, dass

wir Stück für Stück erleben werden, wie etwas wirklich Eindrucksvolles entsteht. Ich bin davon überzeugt, dass es ein schöner Schritt zur Weiterentwicklung unserer wunderbaren Hauptstadt ist. Auch die Berliner, das wünsche ich mir sehr, sollen Spaß an dieser Zukunftsecke, an diesem „Zukunfts-Kiez“ haben.

Herzlichen Dank und alles Gute für den Bauverlauf.